

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, Kegelmäßige Beilagen „Der Sauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“, „Der Gogoyreis: Bei den Postanhalten österreichisch Nr. 1,95 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Einzeln tritt Postgebühren oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postkass.-Conto Nr. 4559, Amts-Kass.-Conto Nr. 11.

## Die erste französische Fahne erobert!

Eine französische Brigade geworfen. — Herrlicher Geist in der Marine. — Frankreich und Oesterreich. — Auch Serbien und Montenegro haben Deutschland den Krieg erklärt.

### Die Schlacht bei Lagarde.

Berlin, 11. August. Eine vorgehobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Die Gegner wurden unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy (nordöstlich von Lunéville) zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Dem Verlust der Franzosen im Ober-Elb auf deutschem Boden eingestiegen ist gestern ein zweiter im lothringischen Gebiet, unweit der deutschen Grenzstation Deutsch-Waricourt, gefolgt. Und wie wir gestern eine Siegesbotschaft mitteilen konnten, so können wir heute freudvoll berichten, daß auch bei diesem Verlust die Franzosen mit so mutigen Köpfen heimgesucht worden sind, daß ihnen das Wiederkommen vergeblich dürfte.

Die erste französische Fahne, der hoffentlich noch recht viele folgen werden, ist von den Deutschen erobert worden. Wenn weiter bekannt wird, daß 700 Gefangene in die Hände der Deutschen gefallen sind, daß zwei Batterien und vier Maschinengewehre erobert wurden und daß ein französischer General gefallen ist, so geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die ganze Brigade von deutscher Tapferkeit geschnitten wurde und daß wohl nur wenige Retrospektiven von den kühnen Wäldern bei Lunéville aufgenommen worden sind.

Mit Jubel wurde auch diese Botschaft überall in deutschen Landen aufgenommen.

Aber auch mit Dank gegen unser braves Heer, das voll aus dem Vertrauen rechtfertigt und das, wie es scheint, in seiner Stärke und seiner Zuversicht auf Gott und unsere gerechte Sache jeden Widerstand einfach über den Haufen rennt. Die Bedeutung des großen gemeldeten Sieges bei Wülhausen ist um deswillen noch umso höher anzuschlagen, weil es sich bei der Befreiung des 7. Armeekorps um ein französisches Elitekorps handelt. War doch die Vogesen-Division, eine Speerabteilung, auf die der Franzmann besonders stolz ist, weil ihr die Wacht an den Vogesen anfallen ist. Nun mußte diese stolze Truppe deutscher Tapferkeit unterliegen.

Hümmern, wir können mit den Geschüssen der ersten 10 Artilleriebrigade zufrieden sein: Die Mobilisierung verlief „wie am Schalken“, keine Aufregung, überall die Ruhe, die nur die sichere Siegeszuversicht gewöhnen kann. Dann die Erklärung von Lüttich, zwei Verluste der Franzosen in unser Land einzubringen, legte zurückgeworfen und rudi-lich erfolgreiche Gefechte u. Bormarsch an der Ostgrenze! Dabei in der Marine ein kriegerischer Geist, der alten Widinger würdig! Selbe Geist uns so weiter und führt unser Heer zu herrlichen Siegen zum Schirm und zur Ehre unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

### Nach dem Siege bei Wülhausen.

Wie der „Frankfurter Zig.“ berichtet wird, wurde in Berlin mit berechtigter Freude und Genugtuung, aber ohne Uebertreibung der Erfolg unserer Waffen gegen drei französische Divisionen bei Wülhausen in der Offenheit und in den Wäldern gefochten. In einer der Konzentrationen, die ein Oberst des Generalstabes mit Vertretern der Presse abhält, ist besonders hervorgehoben worden, daß dieser Schlag gegen die Franzosen ebenso wie die Eroberung von Lüttich große Bedeutung hat, als beide noch in das Stadium der Mobilisierung fielen, und weil es sich in beiden Fällen nicht um Zufalls- oder Augenblickserfolge, sondern vielmehr um Ergründungen handelte, die planmäßig vorbereitet und wohl erwogen waren. Es ist auch den Lesern bekannt, welche große Bedeutung man in Frankreich dem durch das Loch bei Belfort auszuführenden Vorstoß der französischen Armee ins Oberelsaß beilegt hat, einem Vorstoß, der nun in seinem ersten Versuch vereitelt worden ist.

Bei der strengen Geheimhaltung, die mit Recht über alle militärischen Vorgänge bewahrt wird, darf es nicht wundern, daß über das Schicksal des geschlagenen französischen 7. Armeekorps, das bekanntlich nach dem Süden abgedrängt sein soll, nichts bekannt wird.

### Die Tätigkeit der deutschen Flotte.

Antisches Telegramm.

Ueber die Tätigkeit unserer Flotte in dem vorerwähnten Kriegsschauplatz wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgehoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiv militärischen Geist, der unsere ganze Flotte befeuert.

Die Beschießung des Kriegsschiffens von Libon und seine Spernung, wobei von unseren Streikrößen, außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“, auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Besetzung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Hongö.

Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschießung der besetzten Plätze Philippopolis und Vone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden.

Nach englischen Zeitungsnachrichten machte das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Adwigin Louise“ unter Führung des unerfahrenen Kommandanten, Korvettenkapitän Biermann, tiefen Eindruck und erregte in ganz England Begeisterung.

Trotz der schwierigen Lage, in welcher sich unsere oft einzeln lebenden Auslandsschiffe meistens überlegen fremden Streikrößen gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Maureliana“ der Cunardlinie bis vor den Hafen von Halifax gejagt.

In der Nordsee unternahm unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

„Augsburg“ und „Magdeburg“ unbeschädigt.

Die „Nordb. Allg. Zig.“ entnimmt dem Kielr. R. R. mit Erlaubnis des Reichsmarineministers folgendes: An einigen Kieler Werftschiffen wurden von untererener Seite dieser Tage Depeschen angeschlagen, wonach die Kriegsschiffe „Magdeburg“ und „Augsburg“ beschädigt seien. Von antlicher Seite sind wir ermächtigt worden, festzustellen, daß die „Magdeburg“ und die „Augsburg“ unversehrt sind.

Trotz vor einem deutschen Kriegsschiff.

Ein französisches Schiff wagt in den Kraken auszulassen und durch vor einen deutschen Vorgesetzten, das in der Nähe der Dardanellen kreuzen soll. Ein französisches Vorkreuzer fuhr unlängst in die Dardanellen, mußte jedoch wieder umkehren. Der französische Stationier „Reu Blanch“ mußte sich nach Sebastopol flüchten. Zahlreiche andere Schiffe sind im Hafen festgehalten.

### Ein Gruß des Heeres für die Flotte.

Das „Militärdenkblatt“ enthält folgenden Gruß des Heeres für die Flotte:

„Auch England wider uns! Hätte uns Libion nicht den Heilbehalt hingewiesen, so würde die Kaiserliche Marine, während die Arme in schwerem Kampf nach zwei Fronten stehen muß, zitternd vor Ungehebel gelagert haben: Und wir? Die Antwort auf diese Frage ist jetzt gefolgt. Unsere Marine geht mit dem mächtigen Gegner zur See, den die Welt bisher konnte, zum Kampf.“

Während die alte Armee eine lange glorreiche Geschichte in ihren Händen zu verzeichnen hat, ist von der jungen Kaiserlichen Marine bisher nur das Wert geschrieben, das einzelne glänzende Wolltaten enthält.

Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und es ist an ihr ihre Taten mit einem Geist niederzuschreiben: Die kleine „Augsburg“ hat das erste Kapitel begonnen. Daß die Flotte nur sinken, aber niemals niedergelassen werden kann, weiß jeder Deutsche! Die Arme ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage! Glück auf zur großen Feiertags! Man an den Feind!“

### Aus Rußisch-Polen.

Berlin, 11. August. Die Straße Sosnowice-Lichtenhau ist wiederhergestellt. Zahlreiches rollendes Material und große Kohlenvorräte wurden erbeutet. Auch die Brücke bei Granica ist wiederhergestellt.

### Vorpollengeficht an der unteren Donau.

Ludapest, 11. Aug. Heute Nacht setzten zwei Detachements des 61. Infanterie-Regiments unter der Führung von drei Kommandos auf Rädhnen über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen feindlichen Vorposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, bei welchem die Österreicher 30 Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf unserer Seite betragen nur 1 Tote und drei Verwundete. Nachdem die Detachements, die sich durchwegs aus Leuten zusammensetzten, welche sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telegraphendrähte des Feindes zertrümmert und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in das Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache serbisch ist.

### Frankreich und Oesterreich.

Ueberrump der diplomatischen Beziehungen.

Infolge des besonders in den letzten drei Tagen zwischen Wien und Paris gepflogenen Meinungsaustausches teilte die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gab, dem österreichisch-ungarischen Botschafter vormittags mit, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzurufen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Pässe zurückzugeben. Der Botschafter verließ darauf Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschied wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien übernahmen den Schutz der österreichisch-ungarischen bzw. französischen Untertanen.

### Die Kriegserklärung Serbiens.

Berlin, 11. Aug. Der serbische Gesandte in Berlin hat vor seiner Abreise mit der Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich übergeben. Darauf sind die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ebenso wie die zu Montenegro abgebrochen worden. — Jetzt wird's aber gefährlich!

### Die Ernte.

Antisches Telegramm.

Die „Nordb. Allg. Zig.“ schreibt: Die seit Beginn des Krieges vielfach hervorgetretene Befürchtung, es werde wegen der Einberufung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu den Wehrdiensten die Ernte herabzubringen, daß sehr als unbegründet bezeichnet werden. Nach den aus preussischen Provinzen vorliegenden Berichten ist der Bedarf an Erntearbeitern in den meisten Gebieten aus den landwirtschaftslos gewordenen gemerblichen Arbeitern der Umgebung gedeckt worden. Es fehlt jetzt nur noch in wenigen östlichen Bezirken, hauptsächlich in der Provinz Ostpreußen an landwirtschaftlichen Arbeitern. Mit der Beförderung von Arbeitern nach dem Osten ist begonnen worden; da Arbeitsträfte reichlich zur Verfügung stehen, wird die Nachfrage in kurzer Zeit überall befriedigt werden können.

### Die Einigung der Slawen.

Wien, 11. Aug. Die Presse wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Ausführungen des russischen Kaisers sowie gegen die Erklärungen des Ministers des Auswärtigen Sokolow in der Duma. Das „Freundenblatt“ sagt: Die Ansprache des russischen Kaisers, mit der er offenbar proklamierte, daß Rußland über die Slawen in der österreichisch-ungarischen Monarchie ein Protektorat erhebe, bemerkt, daß es höchste Zeit war, daß wie dem bis an den Thron gelangten Panславismus das Schwert entgegenzulegen. Noch schärfer tritt dieses Bestreben in der Rede Sokolows hervor, der sehr offen zugestimmt, daß das Ziel, welches er mit der Schaffung des Balkanbundes verfolgte, die Einigung der Slawen, mit anderen Worten, die Zerstückung Oesterreich-Ungarns war. Die Slawen und Orthodoxen Oesterreich-Ungarns setzten in den letzten Tagen dieses panlawistischen Gedankens. Mit herrlicher Einigkeit schlossen sich die Vertreter der Slawen in der Monarchie zusammen und hatten einer Einigung der Slawen mit Rußland vollzogen sich in Wirklichkeit eine feste unauflösbare Einigung der Slawen gegen Rußland.“

### Der Fanatismus des belgischen Mobs.

Düsseldorf, 10. Aug. Der Düsseldorfer Vertreter von Weiß's Telegrafischem Bureau, der am Samstag Nacht mit

1000 Deutschen Brüssel verließ, konnte feststellen, daß zu der Zeit in Belgien der Fall von Lüttich noch nicht bekannt war. Sein Bericht lautet ferner: Durch Anfragen bei den Anwohnern und Brüssel geflüchteten Deutschen habe ich feststellen können, daß ein Teil der belgischen Bevölkerung noch sehr zögerlich gehandelt hat als man anfänglich annahm, und es hat fast wie eine Ironie, daß der belgische Justizminister am Anfang ein Komitee eingesetzt hat, das Material gegen die belgischen Truppen sammeln soll. Der Mob hat nicht einmal daran gedacht, fast alle Deutsche in Brüssel mußten sich taumelnd verhalten. Unter den wegen Spionage verhafteten belgischen Soldaten ist auch ein Prinz von Congo mit seinen deutschen Anhängern. Die deutschen Großkonsole in Antwerpen, dem Fürst von Batten in erster Linie seinen Aufschwung verdankt, sind in überblinder Weise behandelt worden. Auch sie wurden der Spionage verdächtigt. Der bekannte Hotelbesitzer Weber ist vom Mob ermordet worden. Außerdem ist man beunruhigt wegen des Schicksals einiger bekannter Deutscher in Brüssel. Heute Nacht soll ein weiterer Zug mit Auswanderern aus Antwerpen und Holland hier eintreffen.

**Von der russisch-türkischen Grenze.**

Konstantinopel, 11. Aug. „Idam“ meldet aus dem Kaukasus: Die Russen räumen seit einigen Tagen eilig die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldepots verbrennen. Eine Kavallerie-Division hat sich nach Karz zurückgezogen. Die Bevölkerung lüchelt nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Referenten haben den Polizeidirektor getötet.

Berlin, 11. August. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt aus Konstantinopel, daß im russischen Kaukasus die Revolution herrsche und daß russische Truppen sowie die dort ansässigen russischen Familien das türkische Gebiet verlassen.

**Die Erwägungen der Pforte.**

Das offizielle Blatt „Tanin“ hebt den Widerspruch in der Politik Englands und Frankreichs hervor, die die Wiege der liberalen Idee sein wollen und dabei Rußland unterstützen, das seit acht Jahren alle seine Bestrebungen darauf gerichtet habe, die liberale Bewegung in Persien, der Türkei und in China zu ersticken. Es steht außer Zweifel, daß, wenn der gegenwärtige Krieg zum Vorteil der Triplo-Entente enden würde, die Völker des Orients keine Fortschritte mehr machen würden.

**Uruhen in Mazedonien in Sicht?**

Sofia, 11. Aug. Die bulgarische Regierung hat Mitteilung erhalten, daß zahlreiche griechische Anarchisten sich in Salonik sammelten, von wo aus sie unter dem Vorwand, sogenannte bulgarische Komitassen in Mazedonien zu verfolge, einen Einfall in das serbische Gebiet vorbereiten. Die mazedonische Bevölkerung ist sehr erregt.

**Was wird Rumänien tun?**

Bukarest, 11. Aug. Das Blatt „Sera“ schreibt: Wenn Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwang der Verhältnisse sich veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es seinem Zweck unterliegen, daß seine günstige Stellung an der Seite der Zentralmächte wäre.

**Das Schicksal unserer Kolonien.**

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: Die Besetzung von Lome, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste herüberkommene englische Truppenexpedition hat, wie wir wissen, den Reichskolonialrat nicht im geringsten überrascht. Bei der geographisch außerordentlich schwierigen Lage der langgestreckten Küsten, zwischen französischen und englischem Gebiet eingeklemmt, müßte mit einem derartigen Handlungsgeschäft gerechnet werden. Wir müssen uns deshalb mit einer Überwindung der englischen Verwahrung von Togo abfinden. Sie sind aber überzeugt, daß unsere zur Verteidigung aus natürlichen Gründen vorbereitet großen afrikanischen Kolonien das Schicksal Togos nicht so leicht teilen dürfen, namentlich unsere westlichen Südwester-Militär- und Zivilbesitzungen. Wir werden sich überlegen, was wir tun können, um die Kolonien vor dem Schicksal Europas unabhängig zu erhalten. Die Entscheidung können und wollen wir ruhig abwarten.

**Gegen unsinnige Gerüchte.**

Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung liegen sich die Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Ereignisse der Mißerfolge unserer Waffen handeln. So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet worden seien. In das Regiment Garde du Corps. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als sich das Regiment noch auf dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch gar nicht erreicht hatte. Auf der anderen Seite wurden unzulässige Erfolge verbreitet, so die Einnahme von Reims. Es hieß sogar, sämtliche Festungen hätten die Kämpfer durchfallen u. viele Nachricht fudgedungen. Solche Gerüchte können eher als schädlich empfunden werden, können aber auch feindsüchtige Absichten verberichten werden, um uns zu schaden. Wenn sich ein vorzüglicher Erfolg, wie der Fall von Belfort, am Ufer ausbreitet, wenn sich die ernste Lösung später als trügerisch erweist. Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Meldung beweisen, daß wir England eine Teilung der Niederlande zur bedrückten Vergrößerung angeboten hätten, um Englands Neutralität zu erkaufen. Ueber solche Gemeinheiten wird ein höherer Richter entscheiden.

Alle diese Machenschaften beweisen nur, daß wir eine ernste und ardeute Sache verteidigen, und unsere Gegner das

Gegenteil. Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über die Kriegsergebnisse Glauben zu schenken, die von dem Generalstab veröffentlicht worden sind. Die meisten kennen den Krieg nur aus den Erzählungen von Vätern. Auch dort spielt die Phantasie eine Rolle in gutem wie in bösem Sinne. Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam herbeikommt und gemerkt wird, kennen selbst nur wenige der Beteiligten. Wenn es Zeit ist, wird alles bekannt gegeben werden, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurücknehmen, sondern nur noch manches erweiternd hinzuzufügen haben. Wir halten das Versprechen, keinen Mißerfolg zu verheimlichen und keinen Erfolg zu vergrößern. Auch einen etwaigen Mißerfolg, mit dem unter den schwankenden Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß, wird unser hartes Volk ertragen, und ein Erfolg wird keine übernatürlichen Hoffnungen und keinen Rebermut erwecken, dessen sind wir gewiß.

Generalquartiermeister v. Steh.

**Zwei Feldpostkarten.**

Wir erhielten folgende Feldpostkarte:

Gut in . . . angekommen. Die Begeisterung war in allen deutschen Säulen eine nie erlebte. Bewirtet wurden wir durch's rote Kreuz auf's ausgiebigste. Der Kaiser rief und Alle, Alle kamen! Morgen geht's an die Grenze. Die Kohlen werden blaue Bohnen zu schänden bekommen. Schlag auf Schlag! Wieberholt die Worte des Kaisers: Wehet in die Kirchen, kniet nieder und betet für Euer tapferes Heer! Dann ist uns sicher geholfen. Gruß an Alle.

Das der

Humor im Feld.

nach nicht ausgehoben ist, das bemerkt der Inhalt folgender Karte, die von einem unserer Mitarbeiter, der mit hinauszog, herrührt:

Ich glaube es, es gibt Krieg; denn wozu sollten wir sonst um diese Jahreszeit nach Frankreich fahren. Du glaubst nicht, daß wir hinjahren? Wartet! Ich werde Dir ein paar Franzosen in Originalpackung mitbringen. Bisher benehmen sich die Leute sehr gebildet und nett gegen uns. Ich glaube, daß in Frankreich die Leute lange nicht so lieb sind. Ich werde darüber berichten. Hier gibt's Schinkenbrot und sonstige gute Sachen, trinken wird man uns nur mit blauen Bohnen gratis bedienen. Ich mache mir aber aus blauen Bohnen gar nichts und ziehe französische Gänseleien in gedämpfter Kundendute mit gerösteten Engländern garniert schon immer vor. Kind, gibt das ein Heiseisen. Ich werde Euch dieser Tage aus Paris eine Karte schicken. Deutschland und die deutschen Mädels hurra, hurra!

**Die Feldpost.**

Wichtigste der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehre, auf einen vom Abender ausgehenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armeekorps, jedes Regiment, jede Division — Infanterie, Kavallerie oder Reiterdivision — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.

Hieraus können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufhänger der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Neberrmittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sondern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standortquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufhänger der Briefe usw. müssen recht klar und deutlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegspostamt immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, klar und genügend groß geschrieben werden. Weiße Tinte und feine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Abender sehr deutlich vorzukommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich um Sonderkennzeichen von Aufhängern usw. sofortige Entzifferung im Augenblick bedingt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbarkbarkeit der Feldpostsendungen.

In Briefen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Abender anzugeben. Eine Veranlassung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.  
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.  
Kraetke

**Des Kriegers Abschied.**

Melodie: Bei Sedan auf den Höhen

Lebt wohl meine Li

Geshiedn muh sein

Wid Gott mi behüten

Rehr wieder ich heim. (Refrain.)

Der Kaiser wollt Frieden

Doch des Jaten Heuhelet

Schid der Kaiser schone Worte

Und mach' mobil dabel.

Wehet die deutschen Gr...

Und zwingt uns in den Krieg

Doch wenn Gott mit uns kämpft

Ist unser der Sieg.

Ganz Deutschland ist einig

Und stellt sich zur Wehr.

Und schart um den Kaiser

Ein kampfbereit Heer.

Zwar der Abschied ist bitter.

Doch wir wollen's bester.

Es läßt uns die Hoffnung

Daß wir uns wiederseh'n.

Die Ihr dahem sein gedieben

Betet täglich für mich

Wilt's Gott, komm ich wieder

Und verlaß' Euch den Sieg.

Anna Wagner geb. Zimmer, Eichen 1. 2.

**Zustände im russischen Heere.**

Ueber die Zustände im russischen Heere bringen in der neuesten Zeit wieder Berichte in die Öffentlichkeit, die ein schauerhaftes Bild der Verkommenheit gewähren. Wenn auch mancherlei Übertreibung dabei unterläuft, so ist doch festzuhalten, daß ein sehr hartes Korn Wahrheit darin zu finden ist. Das beweisen die Schilderungen des bekannten russischen Arztes Wersajew, der im japanisch-russischen Krieg in der Front gestanden und seine Erlebnisse veröffentlicht hat (Erlebnisse im russisch-japanischen Krieg. Deutsch in der Memorbibliothek von Robert Luz in Stuttgart).

Obwohl das Buch die denkbar vollständigste Sammlung von Beispielen raffiniertester Unterleiberei durch die russischen Offiziere und Militärbeamten enthält und es in schonungslosster Weise die empörende Unfähigkeit und Gemütslosigkeit aller militärischen Obergeleiteten aufdeckt, ist es mit Genehmigung der russischen Zensur erschienen. Einen gültigeren Beweis für die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit der Enthüllungen kann es nicht geben. Und so haben wir denn in diesem Anlagensbuch eine wahrheitsgetreue Schilderung der russischen Armee, die uns Zustände schauen läßt, die auch heute noch ähnlich liegen müssen.

Charakterlosigkeit, Unfähigkeit, Mangel an allem soldatischen Ehrgefühl bei den Offizieren, dazu noch insbesondere bei der Vermaltung eine geradezu himmlische Bureaokratie und die allgemeine Verzehrerstucht, das sind die Hauptmotive, um die sich Wersajew's Erlebnisse gruppieren, Seite um Seite, in ungeschälten Varianten.

Die Krankenschwestern sind häufig nur die verstopften Wärtressen höchster Offiziere und Beamten — die Verwundeten gehen dafür zu Grunde. Raß und Keiter haben nichts zu sagen und zu beigen — weil das Präoiantamt Dieferscheine, die mit Bleistift statt mit Tinte geschrieben sind, nicht befähigt. Bei Charbin liegen 38 Eisenbahnzüge mit Truppen und Kriegsmaterial fest, weil der Statthalter Alexejew seine zwei Kuruzüge für die Gefahr eines Rückzuges auf den zwei Hauptgleisen unter Dampf hält, und weil außerdem kein Zug Charbin bei Nacht passieren darf. Der Statthalter wohnt nämlich im Bahnhof und möchte seine Ruhe haben. In der Front dagegen fehlt es an Truppen und Kriegsmaterial. Aber natürlich: die Ruhe des Herrn Statthalters! Lieber mag Rußland einen Krieg verlieren.

Besonders empörend ist das Benehmen Stalbergs. Wersajew erzählt von seiner berühmten Kuh, von seinen Spargeln und davon, wie in der Schlacht bei Wangsao eine große Menge Verwundeter auf dem Schlachtfeld zurückgelassen werden mußte, weil Stalberg mit seinem Kuruzuge den Sanitätswagen den Weg versperrte; während der Schlacht waren 2 Kompanien damit beschäftigt, unaufhörlich Wasser auf die Leinwand zu gießen, die über dem Zuge des Generals ausgepannt war. — denn im Zuge befand sich die Gemahlin des Barons Stalberg, und sie süßte sich von der Hitze belästigt.

Der Chefarzt eines Lazarets stellt die Kassenelder in seine Tasche, zur Sicherheit, damit das Geld den vordringenden Japanern nicht in die Hände falle, wenn der Kassenwagen genommen würde. Das Kommando, das die Kasse erstorft, bekommt aber vom Chefarzt den Befehl, an einem fest geführten Punkt auszuweichen und unter gar keinen Umständen vom Platz zu gehen. Damit nämlich der Chefarzt den Verlust der Kasse erleben kann — der Kasse, die leer ist! Aus demselben Grund werden beim Rückzug die Magazine viel zu früh verbrannt, die Truppen leiden Hunger und verrotten, aber ein Dutzend Salendaturbeamt hat ein gutes Geschäft gemacht. Fast allen ist der Krieg nichts weiter, als eine Gelegenheit, nur noch anders als in Friedenszeiten, diesmal aus dem Vollen zu rechnen.

Wersajew's Chefarzt Treppoff kauft in Sibirien unterwegs Hafer zum Preis von 45 Kopeken und nimmt ihn auf drei Etappenweg mit, bis Muden. Dort ist der Marktpreis für Hafer 1 Rubel 85 Kopeken, und Treppoff zusammen mit dem Bewalter machen ein Geschäft von mehr als 1000 Rubeln, in dem sie den Hafer als in Muden gekauft verbusen.

Der Typhus ist eine „verbotene“ Krankheit, also behandelt man die Anzöhen als Justizankranke. Und an dieser Instu-

einigen hundert, Tausende! Aber wie nett macht es sich doch auf dem Papier, wenn da steht: „Die Armee ist frei von Typhus“. Wenn's nur auf dem Papier stand! Als späterhin der Typhus doch nicht mehr verschwiegen werden konnte, besuchte ein Korpsarzt ein Spital.

„Haben Sie die Desinfektion vorgenommen?“  
 „Desinfektion? Wir haben gar keine Desinfektionsmittel.“  
 „Haben Sie die Desinfektion vorgenommen,“ wiederholte der Korpsarzt nachdrücklich.  
 „Ich sage Ihnen ja...“  
 „Ich hoffe, Sie haben die Desinfektion vorgenommen?“  
 „Ja... Aber...“  
 „Eh, gut! Bitte machen Sie einen Rapport, daß die Desinfektion vorgenommen worden ist.“  
 Das ist nur so ein kleines Beispiel, dem man ein Duzend ähnlicher zur Seite stellen könnte.

Der Zar, ganz Rußland wurde in diesem Kriege betrogen und belogen. Es ist nicht. Man befindet sich einen Angriff der Japaner; alles ist vorbereitet. Plötzlich ein tobendes Feuer in der russischen Frontlinie, Ordonomanzen fliegen, das Feuer wird allgemein, eine müde Kanonade beginnt. Der Kommandeur bittet telegraphisch um Verstärkung, er könnte sich nicht länger halten. (1) Minen werden gesprengt, der Rückzug eingeleitet. Und Weresajew wundert sich, daß nach dreistündigem Kampf noch kein einziger Verwundeter ankommt. Dann klärt sich die Sache auf; Vorposten hatten das Getrappel einer ausgebrochenen Schweineherde vernommen, und im Glauben, es seien die Japaner, das Feuer eröffnet, das von allen Truppen aufgenommen wurde, ohne daß vom Feind auch nur das Geringste zu sehen war. Kuropatkin aber stellte das ehrenvolle Ereignis in einer „untertänigsten“ Depesche auf folgende Weise dar:

In der Nacht auf den 25. Dezember gingen die Japaner an, uns auf der Front des Zentrums unserer Schlachtfestung zu beunruhigen. Nichtzeitig von unseren Wachtposten bemerkt, wurden sie mit Artillerie- und Gewehrfeuer empfangen und zogen sich nach einigen Gefechten zurück. Wir hatten 3 Tote und 18 Verwundete, darunter ein Fähnrich.

Kuropatkin hatte nur nicht beigefügt, daß diese durch russische Agenten getötet und verwundet worden waren. Weresajew berichtet über zahlreiche Fälle, wo die Offiziere sich wegen „Erfüllung“, „Abeuau“ und dergleichen aus der Feuerfront drückten und die Hospitalier und Krankenpfleger füllten, während die ehrenvoll verwundeten Soldaten keinen Platz finden konnten und elend umkamen. Weresajew's Buch ist ein düsteres Gemälde von größter Kraft und Eindringlichkeit. Wer es einmal gelesen hat, wird es nie wieder vergessen, denn nicht nur Weresajew's kunstvolle Darstellung macht den tiefsten Eindruck; die unerhörten Tatsachen graben sich ins Gedächtnis, sie drängen sich hinein in unser Bewußtsein, sie nehmen unser Denken so ganz gefangen. Und man fragt sich: Kann Rußlands Armee heute schlagfertig sein?

**Zur Verhütung wegen „Cholera-Bakterien“.**

Der Freiburger Universitätsprofessor der Hygiene Geheimer Sekretär Dr. Schottelius stellt in dankenswerter Weise folgende Ausführungen zur Verfügung:

„Es kann vielleicht zur Verhütung der ängstlichen Gemüther dienen, die sich durch das Gerücht haben ins Bodenhorn jagen lassen: die Franzosen wollten die Wasserleitung mit Cholera-Bakterien vergiften, daß eine derartige „Vergiftung“ bewo. Infizierung einer Wasserleitung gar nicht möglich ist.“

Die Temperatur, bei der die Choleraeribrien leben und sich fortpflanzen können, liegt — entsprechend der tropischen Heimat dieser Bakterien —, so viel höher als die Temperatur unserer Wasserleitung, daß die Choleraeribrien darin erstarrten und absterben. Uebrigens finden diese keine Nahrung in unserer absolut reinen Leitungswasser und können auch aus diesem Grunde darin nicht leben, geschweige denn sich fortpflanzen und vermehren.

Das sind aber nur äußere Gründe, die die Haltlosigkeit derartiger Conventions-Enten erweisen; maßgebend ist vielmehr der Umstand, daß Choleraeribrien allein eine Epidemie überhaupt nicht auslösen können, sondern, daß noch andere Bedingungen hinzutreten müssen, um Massenkrankungen irgend einer Infektionskrankheit auszulösen. Bedingungen, die seinerzeit von dem Altmeister der Hygiene, von Pasteur, gewiß zu hoch eingeschätzt wurden, als er die Bedeutung der Bakterien als Krankheitserreger überhaupt in Frage stellte, die trotz der eminenten Verdienste Robert Koch's um die Entdeckung der bakteriellen Krankheitskeime zum Teil wissenschaftlich beachtet und anerkannt sind.

Zum Entstehen einer Epidemie gehören in erster Linie zweifellos die spezifischen Krankheitskeime, daneben aber auch die zeitliche und die örtliche Disposition der Menschen. Wenn diese Bestimmungen nicht zusammentreffen, dann verläßt die Infektionskraft der Krankheitserreger.

Zur Zeit der „armenischen Greuel“, die vor einigen Jahren im Kampf der Türken mit ihren Balkanstaaten die zivilisierte Welt schmerzlich bewegten, waren — wie ich aus guter Quelle weiß — mehrere Liter virulente, d. h. infektiöse Keime in Konstantinopel eingeschmuggelt, und an geeigneten Plätzen ausgebreitet: in die Kloaken, um die Ratten verstreut zu machen und dadurch eine Epidemie unter den Menschen des niederen Volkes herbeizuführen, um die Menschen indirekt zu infizieren, und auch in die Brunnen. Aber die Pest ist in jener Zeit in Konstantinopel trotzdem nicht ausgebrochen.

Es liegt doch auf der Hand, daß die künstliche Erzeugung der Epidemien eines der einfachsten und das sicherste Mittel wäre, um den Feind zu vernichten. Derartige Versuche sind gewiß schon öfters gemacht worden von Personen, die von hoch entwickelter Unheil anstiften wollten; aber diese Versuche sind niemals gelungen. Wenn die betreffenden Umstände über eine bestimmte bakteriologische Vorbildung verfügten, so würden sie solche Versuche überhaupt nicht unternommen haben, weil sie dann die Rücklosigkeit eingeschlagen hätten. Etwas bei untern

technisch ausgezeichnet angelegten und geschützten Wasserleitung, die überdies ständig kontrolliert wird, ist jede Verunreinigung ausgeschlossen, daß der Genuß dieses Wassers jemals schädlich sein könnte.“

**Aufruf.**

Deutsche Frauen!  
 Deutsche Männer!

Teufelskinder Söhne stehen im Felde. Wie wir aus Erfahrung wissen, heißt es jetzt, auch die geistigen Bedürfnisse unserer Krieger zu pflegen und zu befriedigen. Ob unsere Söhne vor dem Feinde stehen oder als Verwundete im Lazarett weilen: Sie müssen geistige Nahrung haben, müssen Nachrichten aus der Heimat, Berichte über den Fortgang des Feldzuges usw. erhalten.

Diese Aufgabe muß großzügig, umfassend und planmäßig gelöst werden. — Eine Arbeit, die in den Aufgabengebiet unserer Vereinskassen fällt, für die wir eingerichtet, in der wir erfahren sind. Die Lösung der Aufgabe erfordert aber große Mittel, Mittel, die weit über unsere Kräfte gehen.

Wir wenden uns daher an alle Deutschen — ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts — mit der Bitte: Helfen uns arbeiten im Sinne des uns Allerhöchste verliehenen Leitwortes:

Wirte im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen!  
 Berlin, den 6. August 1914.

Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenkameraden.

v. Gräbers, General der Infanterie z. D. 1. Bort. Geldbedingungen bitten wir zu richten: An den Kaiser-Wilhelm-Dank, Kriegskonto, Berlin W. 35. Bücher erbitten wir unter der gleichen Adresse, von den Herren Buchhändlern auch durch Herrn Carl Dr. Fleischer, Leipzig.

**Achtung die Gemütskrante in Gefahr!**

In der gegenwärtigen allgemeinen Aufregung dürfte es manchem entgehen sein, daß der Schneiterling des Kohlepfanzens (Weißkraut, Wirling, Blumenthal usw.), so findet man namentlich auf den Unterseiten der Blätter bereits zahlreiche gelbe Ritzschäden dieses Pflanzschädlings abgelöst. Aus diesen Eiern schlüpfen in wenigen Tagen die so gefährlichen Raupe aus, welche in wenigen Wochen die Blätter unserer Kohlpflanzen bis auf deren Rippen fahl fressen und somit unsere Gemütskrante in Gefahr bringen.

Es ist die allerhöchste Zeit, die Pflanzen nach diesen leicht sichtbaren gelben Eierhäuschen abzusuchen und dieselben zu zerdrücken.

Schulkindern vom 8-12. Lebensjahre eignen sich dazu am besten! Unter Aufsicht der Eltern Lehrer könnte diese Arbeit von den Kindern leicht ausgeführt werden, ohne daß unsere Landwirte und Gemütskrante von ihrer sonstigen Beschäftigung abgehalten werden.

Es tut not, wenn unsere Gemütskrante nicht zerstört werden soll. Die Raupen später ablesen zu wollen, ist viel zu zeitaufwendend und unzuverlässig.

Groß, Obstbau- und landw. Winterhülle Friedberg.

**Aus der Heimat.**

\* Friedberg, 12. August. Von heute ab darf Reisgepäck wieder mit dem Militärkolonialen befördert werden. Ferner werden bis auf weiteres sämtliche Militärkolonialen zur Beförderung von Lebensmitteln, von Getreide, Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch, und Wurmkäse, Brot und Eier, Butter und Käse, Gemüße, Säurefrüchte, Obst usw. freigegeben. Ein Anspruch auf Beförderung besteht jedoch nicht. Sie erfolgt nur insoweit als die Güter nicht durch militärische Transporte bereits voll befristet sind. Die Freigabe erstreckt sich nur auf Transporte innerhalb des Eisenbahndirektionsbezirktes Frankfurt.

\* Friedberg, 12. August. (Dank-Expede.) Die Mitteldutsche Creditbank hat dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine des roten Kreuzes 20.000 Mark und für Unterstützung der zurückgelassenen Familien der in den Dienst eingetretenen Personen 40.000 Mark überwiesen. Die Bank soll ferner ihren sämtlichen zur Ruhe einkerkulenen Beamten den vollen Gehalt weiter.

\* Bad-Kaunheim, 12. August. Unsere Stadt wird demnächst 4000 Neher Einwohner in ihren Mauern aufnehmen haben. Von der Stadt sind für Verpflegung pro Person und Tag 2-3 Mark bewilligt worden. — Besondere Lagerräume werden hier nicht erbaut. Viele Hotels und Villen, darunter das Grand-Hotel, haben ihre familiären Räume zur Verfügung gestellt. Auch das Konigshaus hält 120 Betten zur Aufnahme von Verwundeten bereit.

Ausgang aus einer Ministerialverordnung an die Bundesdirektion Bad-Kaunheim.

\* Bad-Kaunheim, 12. August. Nachdem vielfach die Salzpreise im Kleinhandel auf eine ungerechtfertigte Höhe getrieben worden sind, beauftragen wir Sie:

1. in Bad-Kaunheim selbst eine Stelle für Kleinverkauf von Salz einzurichten,
2. den Städteverwaltungen der größeren und mittleren Stadt- und benachbarten preußischen Städte und Orte durch Rundschreiben mitzuteilen, daß von ihnen Salz zur Verfertigung des laufenden Bedarfs bei der Groß- Salinenverwaltung Bad-Kaunheim bezogen werden kann.

In beiden Fällen muß die Gewähr gegeben sein, daß das Salz zur Verteidigung des laufenden Bedarfs, d. h. unmittelbar an die Konsumenten und zu entsprechend normalen Preisen abgegeben wird, daß also die Spekulation dabei ausgeschlossen bleibt. Zu diesem Zweck wird das Salz von der Kleinverkaufsstelle Bad-Kaunheim und den kommunalen Verkaufsstellen nur in kleineren Mengen, höchstens etwa 3 Pfund, an die einzelnen Haushaltungen, abgegeben werden dürfen.

\* Frankfurt a. M., 12. August. Auf dem Bahnhof Süd (Sachsenhausen) sind gestern die ersten französischen Gefangenen eingetroffen. Es waren etwa 200 Mann, sie wurden vorläufig in Schulen untergebracht, um dann weiter geschickt zu werden. Die Gefangenen, angehen mit roten Hals- und blauen Tüchern, machten, wie unser Gemütskrante schreibt, einen schlappen Eindruck.

**Deffen-Kaunheim.**

\* Bad Homburg v. d. H., 12. August. Das Garnisonkommando hat die Ausweisung aller hier anwesenden Franzosen, Russen, Engländer und Belgier angeordnet. Infolgedessen verließen die noch hier anwesenden ausländischen Kurgäste die Stadt. An ihre Stelle sind zahlreiche Amerikaner getreten, die vorläufig keine Gelegenheit zum Verlassen Deutschlands haben und den Gang der Ereignisse hier abwarten wollen. Den kranken und nicht reisefähigen Kurgästen wurde der Aufenthalt in Homburg bis auf weiteres gestattet.

\* Eßborn, 12. August. Die Gemeinde stellte zu Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien 2000 Mark zur Verfügung.

\* Sindringen, 5. August. Die Gemeindevorwaltung stellt zur Unterstützung der Frauen und Kinder von einkerkulenen Soldaten 10.000 Mark zur Verfügung; außerdem richtete sie eine strenge Ueberwachung gegen den Lebensmittel- und Milchhandel während des Krieges ein.

\* Wiesbaden, 5. August. Die 93. Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte ist nunmehr auf den 20.-22. September nach Hagen einkerkulenen. Damit ist für dieselben Tage eine landwirtschaftliche Ausstellung und Hauptversammlung des Kammerbezirks veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden beabsichtigt. Preise und Auszeichnungen werden gegeben für besonders verdienstliche Leistungen, für langjährige treue Dienste landwirtschaftlicher Dienstboten, für Schäfer, für Fußbeschlager, für gutes Pflügen, für Meliorationen auf dem hohen Weidewald für Obstbau und für erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Für die Tierzucht, die in den Abteilungen: Rindvieh, Schweine, Ziegen, Geflügel und Kaninchen zerfällt, werden ebenso wie für die Erzeugnisausstellung Staatspreise und wertvolle andere zur Verfügung gestellt.

**Storkenburg.**

\* Dornstedt, 12. Aug. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf der Landstraße nach Griesheim, wo ein Kellner mit schweren Verletzungen (Schädelbruch und Beinbruch) aufgefunden wurde, die von einem Auto hertrugen sollen, das von Frankfurt kam und die Bezeichnung J. T. 12, die Nummer war unerkennlich. Nach dem Auto wird gesucht. Der Verletzte befindet sich in Lebensgefahr.

**Aufruf!**

Deutsche Wanderer! Erste Zeiten sind über unser Vaterland gekommen. Da wenden wir uns an alle Kerkulenen unter Euch. Helft, so weit Ihr es vermögt! Aber von Euch Soldat ist, den begleitet unser aller Segen. Ihr, die Ihr daheim bleiben müßt, stellt Euch dem Sanitätsdienst zur Verfügung oder tut ein Anderes. Hoch ist die Ehre nicht eingedrückt, und es steht an Arbeitern. Da stellt Euch den Bauern, die uns so oft Gastfreundschaft erwiesen haben, zur Verfügung und helft!

Wir lieben unser Vaterland, jetzt werde unsere Liebe zur Tat.

Der Bundesleiter des Wandererzuges, e. B.

Der Deutschbund erläßt folgenden Aufruf an sein Mitglieder:

Die eisernen Wirtel rollen über den deutschen Volksboden Mitteleuropas. Von allen Seiten fallen die Keiber über uns her, unsere Kultur zu vernichten. Jetzt gilt es, das in friedlicher Arbeit langer Jahre geschmiedete Schwert im Kriegszug zu bewähren. Unsere Waffen liegen oder verrotten; Wir nehmen mit Gleichmut unsere Lebensarbeit wieder auf, die sittliche, geistige und körperliche Erneuerung des deutschen Volkes. Ih der Sieg unser, so wollen wir alle Kraft daran setzen, den äußeren Erfolg zu einem dauernden inneren zu gestalten und eine Wiederholung des wüsten Treibens der sechziger Jahre vorzubeugen. Untertlegen wir, so wollen wir in unablässiger Sammlung und Stürzung der inneren Kräfte unseres Volkstums der Wiedererhebung seiner äußeren Macht den Boden bereiten. Zur Stunde aber tue jeder mehr als seine Schuldigkeit auf dem Vollen, auf den er gestellt ist! Für Kaiser und Reich! Für deutsche Art!

Der Bundesvorsitzende: Prof. Langhans (Gotha).

**Kirchliche Anzeigen.**

Evang. Gemeinde. Gottesdienst in der Stadtkirche. Mittwoch, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr: ... .. Predigt: Herr Pfarrer Kieberger.

Gottesdienst in Fauerbach. Mittwoch, den 12. August, abends 7 1/2 Uhr: ... .. Predigt: Herr Direktor Scholl.

**Frankfurter Wetterbericht.**

Voransage: Feller, trocken, sehr warm, Winde aus östlicher Richtung.

**Bekanntmachung.**

Für den Handel mit Waffen pp. jeder Art wird hiermit folgendes verordnet: Der An- und Verkauf von Waffen im Trübel- oder Althandel wird hiermit untersagt. Der Verkauf von Feuerwerkskörpern, welche zum Signalgeben pp. irgendwie geeignet sind, darf nur an Militär-Behörden erfolgen. von Schenk.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Dr. H. Schmidt, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G., Friedberg i. S.

### Erna und Ilse.

Roman von D. Heußner.

(Fortsetzung).

26

„Nun, was bedeutet das,“ murmelte der junge Mann rauh.

Als er am Nachmittage zur angegebenen Zeit in das Zimmer des Rittergutsbesizers trat, fand er diesen noch im Bette liegend und seiner schon wartend. Ilse war nicht anwesend, sondern mit Marie spazieren gegangen. Ihr Vater hatte absichtlich diese Stunde gewählt, um mit Roderich das Nachfolgende zu sprechen. „Vergehen Sie, Herr Lieber,“ redete er Roderich an, „dass ich Sie mit einer Bitte besichtige, oder ich mag mit Ihnen etwas besprechen und Ihren Rat hören.“

„Sie sind ein in allen Lebenslagen erfahrener Mann,“ erwiderte Roderich bescheiden, „und könnten mir wohl einen Rat erteilen, nicht aber ich Ihnen, es sei denn in höchstlichen Angelegenheiten.“

„Rein! Die Pferde lassen wir heute aus dem Spiele, denn nicht ihrehollen habe ich Sie hierher gebeten, es ist diesmal eine rein menschliche Angelegenheit. — Ich spreche als ein Vater zu Ihnen.“

„Ist jemand erkrankt,“ fragte Roderich der noch nicht wachte, wo hinaus der Rittergutsbesizer wollte.

„Sie haben erraten, — meine Tochter.“

„Ihre Tochter? Sie war doch gestern abend noch recht wohl und munter.“

„Und ist es wahrscheinlich auch jetzt noch, denn sie ist mit Marie ausgegangen.“

„Was soll denn das werden,“ dachte Roderich, dem die Worte des Kranken immer rätselhafter klangen. „Ich verstehe noch nicht, Herr Lieb,“ sagte er laut.

„Sie werden mich bald verstehen, doch zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen heute etwas sonderbar vorkomme. — Wollen Sie mir Ihre Aufmerksamkeit einige Minuten leihen? Ich möchte Ihnen etwas aus dem Leben meiner Familie erzählen.“

„Wenn Sie Vertrauen zu mir haben, recht gern,“ sagte der junge Mann.

„So hören Sie.“ — Und der Kranke begann: „Vor drei Jahren erkrankte meine Frau an einer Lungenentzündung. Ilse war damals siebzehn Jahre alt. Sie lag Tag und Nacht an dem Bette der Mutter, um ihr jeden Wunsch an den Augen abzullesen. Jedes Kind liebt seine Mutter heiß und innig, und democh gibt es in der Kindesliebe einen

Unterschied. Was ich damit meine, werden Sie gleich hören. Acht Tage später hörte ein freies Mutterherz auf zu schlagen. Wenn ich jetzt an diese Stunde denke, brennt sich der tiefste Schmerz in meinem Innern auf, und ich möchte weinen, denn was es heißt, sich mit dem Gedanken tragen, zwei Augen aus denen man wie aus einem unverfägbaren Quell Trost, Hoffnung und Liebe schöpfen konnte, haben sich geschlossen für immer. . . ich weiß es. — Hierin liegt der Höhepunkt des Schmerzes der menschlichen Seele. Kein Weh durchdringt in gleicher Weise die Brust, als dieses.“ —

Der Kranke schwoig einen Ruck und wachte sich mit der Rechten über die Augen, dann fuhr er mit bebender Stimme fort: „Das Kind hat dieses Weh noch tiefer empfunden, als der Vater, denn als Ilse sah, daß der Mutterbrust der letzte Seufzer entflohen war, und das Herz stille stand, brach der bis dahin so gut bemesserte Schmerz mit verdoppelter Gewalt durch. Beider Leben waren so ineinander gewachsen, und beider Seelen so eng miteinander verbunden, daß dieser gewaltthame Schnitt, welchen der Tod mit kalter Hand vollführte, auch das Leben der Zurückbleibenden gefährdete. Noch nie habe ich ein entsetzlicheres Gemüth und eine herbeidende Schmerzlinderung gesehen, als bei meinem Kinde.“

(Fortsetzung folgt).

**Färberei Braubach & Fischer**  
CHEM. WASCHANSTALT  
Fabrik und Zentrale: Butzbach  
Telefon No. 24 Gegründet 1848 Telefon No. 24

**16 eigene Läden**

**Friedberg:** Kaiserstrasse 63, Telefon 439  
**Bad-Nauheim:** Alleenplatz, Telefon 229

Bingen, Coblenz, Darmstadt, Eltville, Frankfurt a. M., Gießen, Hanau, Mainz, Offenbach, Weimar.

Größter Betrieb der Branche im Grossherzogtum Hessen.  
Aufträge, die uns durch die Bahn oder Post übermittelt werden, finden prompte Erledigung. Wir bitten solche direkt an die Fabrik richten zu wollen.

**Größtes Lager am Platze!**

**Ohne Frage**

kaufen Sie  
**Tapeten, Lacken, Firnis, Goldleisten, Farben, Lacke, Pinsel**  
nirgends besser, nirgends billiger wie bei

**Adolf Bechstein,**  
Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schalkr. 5.  
Telefon 459. Telefon 459.

Wiederverkäufer sowie für Neubauten gebe ich den höchsten Rabatt! Tapezierer steht zur Verfügung.

**Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.**  
Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Moselstraße 6a.  
Telefon-Nummer 9208 Amt I.

Bürozeiten: Montag nachm. von 5-7. — Dienstag nachm. von 5-7. — Donnerstag nachm. von 5-7. — Freitag nachm. von 5-7 Uhr

**Zu verkaufen.**

**Arbeits-Schau**  
Beste Qualitäten.  
Alle Preislagen.

**Schuhlager Heinrich Hess**  
Telefon 420. Friedberg Kaiserstr. 40.

2 selten schöne kräftige gefütterte  
**Pferde**  
2 1/2 Jahr, Goldschmalfach (belg.) und braune Stute, absolut fromm, da Weidweiser, abzugeben. Wollschaff kann als Einpänner sofort gefahren werden. Ebenso 2 sehr gute  
**Fahrkühe.**  
**Schlappmühle Wingen**  
Bierhaus.

**Neue Ringofenleine**  
werden abgegeben zum billigsten Tagespreise.  
Kingsenriegel 3. G. Hofmann.  
Gob-Mehrin, am Chausseehaus.

**Techniker**  
Besucher der Polotechnischen Lehranstalt zu Friedberg sucht sich als  
**Maschinenführer**  
bei den Entwürfen zu betätigen. Es würde er bei jeder Feldarbeit mithelfen. Anfragen befordert die Exp. d. N. Tageszeitg.

**Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.**  
Hauptsitz: Berlin.

Filialen in: Braunschweig, Breslau, Cassel, Coblenz, Danzig, Erfurt, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., Ludwigshafen a. Rh., Nürnberg und Stralburg i. Els.

**Eingezahltes Actien-Kapital u. Reserven: 13,500,000 Mark.**

**Filiale Frankfurt a. M.** Telegramm-Adresse: „Kallmannbank“  
Postcheck-Conto Schillerstrasse 25, L. Fernsprech-Anschluß No. 329 Eingang rechts. Amt I 892 u. 893.

Annahme von **Spareinlagen** von Jedermann mit 4% Verzinsung bei täglicher Kündigung „ 4 1/2% „ „ bei 1/2jähr. Kündigung.  
**Scheck-Verkehr.**

Zwei prima norddeutsche Wagen- und Arbeitspferde, drei und vierjährig, Farbe braun, bei Georg Christian, Veterinärarzt.

**Partie sehr schöne Ferkel**  
bei Konrad Schuch, Dortelweil.

**Eine Partie Ferkel**  
bei Müller, Löwenhof.

Jähriges Fohlen von gelberm Eltern abtammend, hellbraun, ohne Abzeichen bei Heinrich Christian Jauerbach, Badesheim (Oberhessen).

**Schöne Ferkel** 9 Wochen alt, bei Jakob Schaar, Gulzbach i. C.

**Ein Oekonomiewagen** mit Weiten, einpännig m. Pferdegelehter und 1 Pflugschlag bei Julie Vogt, Dortelweil, zur Krone.

**Für Dreischmähnenbesitzer**  
N Maschinen mit Selbstbindepresse nach Schwabenheim a. M. gesucht, 6 bis 8 Wochen Arbeit. Off. mit Angabe des Dreischpreises unter D. Sch. 2111 der Neuen Tageszeitung erbeten.

**Bekanntmachung.**  
Die große Zeit stellt auch an uns ältere Aerzte, die wir allein zurückbleiben mußten, große Anforderungen, die wir gern auf uns nehmen in einer Zeit, wo es gilt, daß jeder seine volle Kraft einsetzt.

Wir können indeß die ärztliche Versorgung der Stadt und der zugehörigen Ortschaften nur gewährleisten, wenn wir von der Bevölkerung in Maß und Form unserer Beanspruchung unterstützt werden.

Kranke, die gehen können und solche, die Auskunfts haben wollen, sollen sich in die Sprechstunde begeben. Für die Besuche bei den Kranken ist es wichtig, wann und wie wir bestellt werden. Von Kostfällen abgesehen, sind die Bestellungen vor Ablauf der Sprechstunde zu machen, so daß die Zeit, die für Besuche zur Verfügung steht, planmäßig ausgenutzt werden kann. Nur in wirklichen Notfällen verlange man sofortige Besuche. Man sei deshalb zurückhaltend mit dem Ruf: „gleich kommen“.

Auch das gegenständige Telefon darf nicht zum Mißbrauch verleben.

Nachtbesuche sind möglichst zu beschränken.

Bei Verletzungen und besonders dringenden Notfällen sind auch die Aerzte des Krankenhauses und Herr Dr. Nebel, Weeßgasse 3, I zur Hülfeleistung bereit.

**Dr. Wedeking, Mainztoranlage,**  
Sprechstunde vor 9 Uhr vorm., 2-3 Uhr nachmittags.

**Dr. A. Beder, Bismarckstraße 5,**  
Sprechstunde 7-9 Uhr vorm., 1-3 Uhr nachmittags.

**Bekanntmachung.**  
Es herrscht vielfach die Ansicht, daß mit Ausbruch des Krieges die Verpflichtungen gegen öffentliche Kassen ruhen. Dies trifft nur für Kriegsteilnehmer bezüglich der Steuern vom 1. August ab zu, sofern deren Einkommen in Wegfall gekommen ist.

Alle übrigen Steuerpflichtigen sind auch weiterhin zur Zahlung der städtischen Umlage und der sonstigen Gefälle verpflichtet. Reklamationen sind jedoch vorerst bei Sr. Finanzamt nicht zu erheben, denn es wird bei der nächsten Mahnung der Gemeindesteuer des 1. und 2. Zieles, die bis zum 14. d. Mts. bezahlt sein müssen, festgestellt werden, für wen Steuerpflicht vorliegt.

Zugleich wird unter Bezugnahme auf den Vermerk auf dem Steuerzettel darauf hingewiesen, daß unter Ausschaltung des Bezugsverzeichnisses direkte Ueberweisung von Einlagen beim Vorkauf- und Kreditverein auf das Konto-Korrent-Konto der Stadtkasse erfolgen kann.

Es wird erwartet, daß Jedermann in dieser schweren Zeit die Erfüllung seiner Zahlungsverbindlichkeiten auch als baltische ländliche Pflicht betrachtet, da für die Folge große Aufgaben von der Stadt zu erfüllen sind.

Friedberg, den 7. August 1914.  
Der Bürgermeister.  
Stahl.

**Bekanntmachung.**  
Der Tag der Auszahlung der Taxsummen für infolge der Mobilmachung angekauften Pferde wird demnächst bekannt gegeben.

Friedberg, den 7. August 1914.  
Der Bürgermeister.  
Stahl.

**Aufruf.**  
Infolge des uns von England erklärten Krieges wird uns unsere **Nahrungsmittelzufuhr** stark gefährdet, wenn nicht gar vollständig abgebrochen. Im Einverständnis mit der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen und der übrigen heftischen Handelskammern bitten wir dringend, die irgend wie **entbehrlichen Arbeitskräfte in Industrie und Handel** der Landwirtschaft zuzuführen, damit sie dort die so überaus wichtige Ernte bereiten helfen. Nähere Auskunfts erteilt das zuständige Kreisarbeitsamt (Stadt. Arbeitsamt).

Wir erwarten, daß alle Firmen unseres Bezirkes bei dem großen Ernst der Lage sich ihrer vaterländischen Pflichten bewußt sind und unserem Ersuchen so weit wie möglich entsprechen.

Friedberg, den 6. August 1914.  
**Großherzogliche Handelskammer für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten.**  
H. V. Langsdorf Rechtsanwalt u. Notar H. Stahl  
Vorstehender. Conditus.

**Eischränke**  
in allen Größen

**J. Pfeiffer & Mehendorf**  
Möbelfabrik  
Friedberg i. H.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiche Haut und blendendweißen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und lödte Haut weich und lammertweich. Tube 50 Pfg. bei Sotefi Per. etc.: 3. Wanneitzer Kaufh., Friedberg.

**Antscher**  
die besten Feingewirren, leicht Stelle als Herabstufung oder bei 1.10. Ein-zit kann sofort erfolgen. Anfragen befordert die neue Tageszeitung.

**Bekanntmachung.**  
Die Regierung beabsichtigt, Einwohner der Festung Weh hier unterzubringen. Diejenigen, die gesonnen sind, solche aufzunehmen und zu verpflegen, werden gebeten, dies alsbald im Stadthaus — Zimmer Nr. 4 — anzumelden.

Friedberg, den 11. August 1914.  
Der Bürgermeister.  
Stahl.

In Friedberg wohnhafte  
**Landsturmpflichtige**  
ausgebildete Infanteristen, Jahrgänge 1893, 1894, 1895 wollen sich sofort im Rathaus Zimmer Nr. 4 melden.

**Bezirkshommando Friedbera.**